

DIE SÄKULARE WENDE

Die Energiewende basiert auf einem düsteren, materialistischen Menschenbild, ruiniert das Gemeinwohl – und wird scheitern. Sie weist Züge einer religiösen Bewegung auf.

Dr. Lukas Weber

Es gibt Redewendungen, die schlecht altern, und andere, die mit der Zeit immer besser werden. Zu den letzteren gehört zweifellos dieser Ausspruch von Gilbert Keith Chesterton: «Wenn Menschen aufhören, an Gott zu glauben, glauben sie nicht an nichts, sondern an alles Mögliche.» Mir kommt dabei die auf allen Kanälen verbreitete Behauptung in den Sinn, dass der menschengemachte Klimawandel das Ende der Welt bedeute und dass alle heute mobilisierbaren Mittel für die Senkung des CO₂-Ausstosses eingesetzt werden sollten. Westliche Politiker legitimieren damit radikale Eingriffe in Wirtschaft und Gesellschaft, mit schwerwiegenden Folgen für das Leben und Wohlergehen der Völker. Die Schweiz hat 2017 den Verzicht auf Kernkraftwerke beschlossen, inspiriert vom deutschen Ausstieg aus der Kernenergie, der drei Tage nach dem Atomunfall in Fukushima in die

Wege geleitet wurde. Das Gesetzespaket dazu hiess «Energierategie 2050» und wurde mit 58 Prozent der abgegebenen Stimmen angenommen.

«ENERGIEWENDE» ALS SÄKULARE HEILSGESCHICHTE

Es gibt kaum ein Land, das aus kulturellen und politischen Gründen für die Idee einer Energiewende empfänglicher ist als Deutschland. Da ist zum einen die tief in der deutschen Romantik verwurzelte Naturverbundenheit – das Natürliche, Gefühlsbetonte und Ländliche als Gegensatz zum Zivilisierten, Rationalen, Urbanen. Zum anderen das deutsche Schuldgefühl, das aus dem Zweiten Weltkrieg und dem damit verbundenen Nationalismus und Militarismus resultiert und die Kernenergie gedanklich in die Nähe von brutaler Rücksichtslosigkeit und Massenzerstörung gerückt hat.¹ Die Beschwörung einer Abkehr vom

Bösen und einer Rückkehr zum Guten im Begriff «Wende» hat darüber hinaus dazu beigetragen, die «Energiewende» zu einer spirituell aufgeladenen Angelegenheit, einer «Umkehr», ja sogar zu einer Art säkularer Heilsgeschichte zu machen. Dies immunisierte diese radikale Politik in Deutschland und anderen deutschsprachigen Ländern von Anfang an gegen die Vielzahl von Zweifeln und begründeten Einwänden, die wirtschaftliche Tragfähigkeit und die gesellschaftliche Erwünschtheit betreffend.

Einst galt die Atomtechnologie sogar unter Linken als Inbegriff des technischen Fortschritts, der die soziale Entwicklung vorantreiben würde. Sowohl konservative als auch linke Politiker waren für die Kernenergie. Einer der grössten Befürworter des Baus des ersten Kernkraftwerks in der Schweiz war der sozialdemokratische Bundesrat Willy Spühler. Er beschwor 1963

Kernenergie als «sicherste und von allen ausländischen Einwirkungen unabhängigste Energie». Die Umweltschutzorganisation Pro Natura (die damals noch «Schweizerischer Bund für Naturschutz» hiess), plädierte für Atomenergie. Rund 50 Jahre später, Anfang 2011, verkündete die gleiche Organisation: «Atomstrom ist und bleibt dreckig, gefährlich, teuer und nicht CO₂-neutral. Deshalb fordert Pro Natura den Atomausstieg.» Was war geschehen?

Die 68er-Bewegung, die von den Universitäten in den USA, Deutschland und Frankreich ausging, hatte den Westen grundlegend verändert. Rudi Dutschke rief 1968 zu einer «Weltrevolution» auf, die ideologische Grundlage der 68er-Bewegung war der Marxismus. Er richtete sich mit aggressiver Rhetorik gegen Familie, Nation und Kirche. Unter anderem mit dem Thema «Sorge um die Natur» fand diese Ideologie den Weg zur Mehrheit der Menschen. Heute hat sich ein marxistisch inspiriertes materialistisches Menschen- und Weltbild in allen Schichten der westlichen Gesellschaften, einschliesslich der bürgerlichen, und in praktisch allen Lebensbereichen eingenistet – insbesondere in Politik, Bildung, Medien und Kultur, aber auch Wissenschaft, öffentliche Verwaltung, Wirtschaft und sogar in den Kirchen. Es hat eine regelrechte Kulturrevolution stattgefunden.

Beide Einflüsse, der Marxismus und ein materialistisches, den Menschen geringschätzendes Denken legten das ideologische und spirituelle Fundament für die heutige Politik. Aus konservativen Strömungen hervorgegangen (Rolf Peter Sieferles Buch «Fortschrittsfeinde?»² ist diesbezüglich aufschlussreich), wandte sich die Umweltbewegung zunächst gegen die Naturzerstörung (Rachel Carsons Buch «Der stumme Frühling»³ spielte eine wichtige Rolle), wurde dann aber vom Neo-Marxismus durchdrungen, mit spirituellen Verbindungen zum Pa-

zifismus, Feminismus und – über die Hippie-Bewegung – zur Esoterik. Der WWF wurde 1961 noch als Tierschutzorganisation gegründet, Greenpeace 1971 bereits als politische Kampforganisation.⁴ Die Grundbotschaft lautet, dass Technik und (westliche) Zivilisation prinzipiell zerstörerische Kräfte seien. Diese Prämisse liegt auch der aktuellen Energie- und Klimapolitik zugrunde.

Die Kritik an den Mängeln einer vermeintlich ökologischen Energieversorgung prallt an den Nachfolgern der 68er-Bewegung ab. Sie wollen «Energiewende» um buchstäblich jeden Preis. Die schmutzige Wahrheit über eine ausschliesslich auf erneuerbaren Energien basierende Versorgung ist, dass es mit der gegenwärtigen Technologie nicht genug Energie für den heutigen Bedarf gibt, dass sie enorme Mengen an Rohstoffen und Land verbraucht und dass die Energie oft am falschen Ort und meist zur falschen Zeit verfügbar ist. Mit Windkraftwerken, Solarpaneelen und Elektroautos kommt der Naturschutz unter die Räder.

EINE HUMANE GESELLSCHAFT BRAUCHT GENUG ENERGIE

Die Energieversorgung muss den Bedürfnissen und Aktivitäten der Menschen folgen und nicht umgekehrt. Letzteres führt zu De-Industrialisierung und Verelendung, wenn es nicht gelingt, ausreichend Energie zu allen Tages- und Jahreszeiten bereitzustellen. Eine moderne, d. h. individualisierte, freiheitliche und urbanisierte Gesellschaft ist ohne eine ausreichende und kostengünstige Energieversorgung nicht zu haben. Ohne sie wäre unser Leben, um Thomas Hobbes' in einem anderen Zusammenhang geprägte Formulierung zu verwenden, «einsam, armselig, ekelhaft, tierisch und kurz» (Leviathan).

Die Versorgung einer modernen Gesellschaft ausschliesslich mit den vermeintlich umweltfreundlichen

«Erneuerbaren» stellt diese vor ein Mengenproblem. Die Schweiz zum Beispiel verbraucht 15 Millionen Mal mehr Strom als ein Vier-Personen-Haushalt. Heute trägt die Photovoltaik nur vier Prozent zur Schweizer Stromerzeugung bei und die Windenergie gerade einmal 0,2 Prozent. Dabei ist

“

Eine zivilisierte und humane Gesellschaft braucht eine zuverlässige Energieversorgung.

der Gesamtenergieverbrauch der Schweiz (einschliesslich Heizung, Verkehr usw.) etwa viermal so hoch wie ihr Stromverbrauch. Daraus geht klar hervor, dass eine Energiewende nicht mit ein wenig gutem Willen und auch nicht mit viel gutem Willen zu erreichen ist. Eine zivilisierte und humane Gesellschaft braucht eine zuverlässige Energieversorgung.

Im Musterland für eine Energiewende, Deutschland, hat sich der Strompreis innerhalb weniger Jahre fast verdreifacht, und das ist erst der Anfang. Um soziale Unruhen zu vermeiden, zahlt der deutsche Staat seit August 2022 energiebezogene Direktzahlungen an alle Haushalte. Allein von 2013 bis 2020 gab Deutschland den unvorstellbaren Betrag von 202 Milliarden Euro zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien aus. Das ist der Preis von zehn (!) Gotthard-Basistunneln (NEAT), dem mit 57 Kilometern längsten Eisenbahntunnel der Welt.

Der Beitrag der Windenergie zur Stromversorgung (nicht zur Energieversorgung insgesamt) in Deutschland schwankt von Tag zu Tag zwischen 2,6 (!) und 59 Prozent, der Beitrag der Solarenergie zwischen 0,3 (!) und 25 Pro-

zent (2019). In den meisten Stunden des Tages – und in den meisten Monaten des Jahres – kann sich Deutschland also nicht auf Photovoltaik und Wind verlassen. Ein kürzlich erschienener Bericht des australischen Online-Magazins *Quillette* über die deutsche Energiewende trägt den unverblühten Titel «Deutschlands Energie-Katastrophe»⁵.

Eine gute Stromversorgung lässt sich leicht definieren. Die Internationale Energieagentur (IEA) hat zu diesem Zweck die Methode des «Energietriemmas» entwickelt: Diese quantifiziert die Lösung des Zielkonflikts zwischen Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit und Erschwinglichkeit bzw. Zugänglichkeit von Strom. Eine gute Stromversorgung optimiert die Kombination dieser drei Kriterien. In den letzten zehn Jahren belegte die Schweiz im Durchschnitt den zweiten Platz in der Weltrangliste der IEA. Bei dem geplanten Umbau der Energieversorgung wird sie ihre gute Versorgung nicht halten können. Der Rat an Regierungen und Parlamentarier liegt auf der Hand: Auf Ausgaben, die die Qualität der Versorgung nicht verbessern (insbesondere auf den Ausbau der Stromerzeugung aus Sonne und Wind), sollte ebenso verzichtet werden wie auf hohe Abgaben auf den Energieverbrauch oder eine unverhältnismäßige Einschränkung der persönlichen Rechte. Die derzeitigen Stärken – eine zuverlässige, preisgünstige und praktisch schadstofffreie Stromversorgung – sollten beibehalten werden.

Natürlich muss der Mensch die Natur pflegen und die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten, doch die tiefere Frage liegt nicht auf der materiellen Ebene. Dem Theologen und Arzt Albert Schweitzer verdanken wir den merkwürdigen Satz: «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.» Der Mensch ist von seinem Wesen und seiner Bestimmung her ein geistiges und moralisches Wesen. Schweitzer spielt auf eine grund-

legende Konfliktsituation zwischen allen Lebewesen an. Das ebenfalls von Schweitzer geprägte Gebot «Ehrfurcht vor dem Leben» weist auf die richtige innere Ausrichtung des Menschen gegenüber dem Rest der Schöpfung hin, nämlich eine Haltung der Ehrfurcht. Die Grundlage dafür bildet der Schöpfungsbericht der Bibel, der mit dem Licht, der Erde und dem Meer beginnt und über die Pflanzen, Himmelskörper und Tiere zum Menschen führt. «Gott erschuf den Menschen als sein Bild [...] Und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!» (Genesis 1,27–28). Die Herrschaft des Menschen über die Natur im Sinne des Schöpfers bedeutet Fürsorge und ein Verhalten der Bewahrung und Kultivierung.⁶

NATURRECHT UND CHRISTLICHE ETHIK

Das biblische Verständnis der Natur steht dem Bild des Menschen als Störfaktor, als eine Art Krebsgeschwür in der Natur – als ob eine Welt ohne Menschen besser oder wertvoller wäre als eine Welt mit Menschen – entgegen. Es ist offenkundig, dass ein derart düsteres Menschenbild verheerende Auswirkungen auf den Wert und die Würde des Menschen hat. Der christlichen Ethik und dem Naturrecht entsprechend kommen dem Menschen von Gott, beziehungsweise «von Natur aus» unveränderliche und universell gültige Rechte zu. Die daraus folgende Soziallehre stellt das Gemeinwohl und die Freiheit in den Mittelpunkt. Beide sind aber das offensichtlichste Opfer der Politik, die heute von «Energiewendern» und «Klimaschützern» betrieben wird. Ihr Ziel ist nicht eine sichere und preisgünstige Energieversorgung zum Wohle der Menschen, sondern Energie zu verteuern und auf sie zu verzichten, was die Schwächsten der Gesellschaft am härtesten trifft.

Der Ersatz von konzentrierter und konstanter Energie durch unkonzentrierte und sporadische Energie führt unweigerlich zu Mangel, Unterversorgung und Elend. Eine Politik, die z. B. den CO₂-Ausstoß stoppen will, ist nicht vom Streben nach menschlichem Wohlergehen getrieben, sondern von einer materialistischen und kaltherzigen und sinnarmen Idee.



Eine solche Politik verachtet den Menschen und unterschätzt seinen Erfindungsgeist, auch den technischen. Die Qualität von Wasser, Luft und Boden ist heute vielerorts besser als vor 50 Jahren. Der Mensch schafft ständig neue, zuvor unbekannte Möglichkeiten, um auf Herausforderungen zu reagieren und die Lebensverhältnisse der Menschen zu verbessern. Auch ist er äusserst begabt darin, sich an neue Lebensbedingungen anzupassen. So löste sich beispielsweise die Gefahr einer anhaltenden Hungersnot aufgrund des Bevölkerungswachstums, die der britische Ökonom Thomas Malthus 1798 vorhergesagt hatte,

dank des technischen Fortschritts in der Nahrungsmittelproduktion in Luft auf.

Der Umweltökonom Björn Lomborg erinnerte kürzlich daran, dass der Verlust von Menschenleben durch Wetterkatastrophen in den letzten 100 Jahren – trotz Bevölkerungswachstum – stark zurückgegangen ist (von einer halben Million Menschen pro Jahr auf

beherrschte und aufrichtige Autoren wie Björn Lomborg oder Michael Shellenberger («Apokalypse – niemals!», ABOD Verlag) und Alex Epstein («The Moral Case for Fossil Fuels», Penguin Verlag) in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt sind.

Der «rastlose menschliche Geist»⁸ sucht nach Antworten und möchte nicht nur verstehen, was er beobach-

kommen in Scharen.» Der britische Schriftsteller hatte ein gutes Gespür für die Zeichen seiner Zeit und ahnte offensichtlich, was kommen würde. Wenn der Glaube an Gott schwindet, nehmen Neuheidentum und nihilistische Ideologien apokalyptische Ausmasse an, und der menschliche Geist sucht ängstlich und nervös nach Antworten in der materiellen Welt. Auf diese Umstände müssen sich Christen einstellen – und Antworten geben. Es gilt, die Frohe Botschaft mit ansteckender Freude zu verkündigen. Der christliche Glaube hat den Menschen Vernunft und Freiheit gebracht. Heute, wo diese schwinden, ist dies erneut unser Auftrag. 

Dr. Lukas Weber ist Elektroingenieur ETH. Er promovierte 2001 in Energieanalyse an der ETH Zürich und studierte zudem Philosophie an der Universität Fribourg (Schweiz). Seit 2018 ist er Präsident der ökumenischen «Arbeitsgruppe Christen und Energie» (www.christenenergie.ch). Lukas Weber ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Fribourg.

Hinweis: Den Lesern in der Schweiz liegt dieser factum-Ausgabe der Porträtflyer der Arbeitsgruppe Christen und Energie bei.



“
Die Grundbotschaft lautet,
dass Technik und westliche
Zivilisation prinzipiell
zerstörerische Kräfte seien.

eine niedrige fünfstellige Zahl). Während vor etwas mehr als einem Jahrhundert jährlich etwa 4,5 Prozent der Landfläche der Welt brannten, sind es heute nur noch 2,5 Prozent, was auf technische Schutzmassnahmen in den reichen Ländern zurückzuführen ist. Die Eisbärenpopulation ist von fünf- bis zehntausend Tieren in den 1960er-Jahren auf heute etwa 26 000 Tiere angestiegen. «Wir hören diese News nicht», schreibt Lomborg. «Stattdessen haben die Aktivisten einfach aufgehört, Eisbären in ihren Kampagnen zu verwenden.»⁷ Die Medien räumen den Panikmachern praktisch unbegrenzten Raum ein, während selbst-

tet, sondern auch, was sich hinter der Oberfläche der materiellen Existenz verbirgt. Der Theologe Paul Tillich beschrieb Religion einmal als das, was den Menschen «unbedingt angeht». Wenn er hier nicht mehr Antworten auf seine spirituellen Fragen findet, sucht er sie anderswo. Der Glaube an «Energiewende» und die «Klimaretung» weist offensichtlich Züge einer religiösen Bewegung auf.⁹

Dem eingangs zitierten Ausspruch von Chesterton «Wenn Menschen aufhören, an Gott zu glauben, glauben sie nicht an nichts, sondern an alles Mögliche» folgt ein weiterer Satz: «Das ist die Chance der Propheten – und sie

- 1 Mehr dazu in Frank Biess, Republik der Angst: Eine andere Geschichte der Bundesrepublik (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2019).
- 2 Rolf Peter Sieferle, Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart (München: C.H. Beck, 1984).
- 3 Deutsch: Rachel Carson, Der stumme Frühling (München: Biederstein, 1963).
- 4 Der WWF wurde 1986 von «World Wildlife Fund» in «World Wide Fund for Nature» umbenannt.
- 5 Lea Booth, «Germany's Energy Catastrophe», in Quillette vom 14. Juli 2022 (<https://quillette.com/2022/07/14/germanys-energy-catastrophe>).
- 6 Später im Schöpfungsbericht heisst es: «Gott der Herr, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte» (Genesis 2,15).
- 7 Björn Lomborg, «Wie gravierend wird der Klimawandel tatsächlich?», in: Neue Zürcher Zeitung vom 9. November 2022. Der Titel von Lomborgs letztem Buch lautet: Klimapanik: Warum uns eine falsche Klimapolitik Billionen kostet und den Planeten nicht retten wird (München: FinanzBuch Verlag, 2022).
- 8 Der Ausdruck stammt aus Robert Barron, Streiten wir für Religion: Glauben in der digitalen Welt (Freiburg: Herder, 2023).
- 9 Die Abkehr des Westens vom christlichen Glauben spielt dabei zweifellos eine wichtige Rolle. So ist der Anteil der Protestanten an der Schweizer Bevölkerung zwischen 1950 und 2014 von 56 % auf 26 % gesunken. Bei den Katholiken wurden die Kirchenaustritte bis 1990 noch durch die Zuwanderung ausgeglichen, doch seither spiegeln sie sich auch in den demografischen Daten nieder.